

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

264 (12.11.1919)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Abonnementpreis:** Abgeholt 1.80 M., durch unsere Träger zugestellt 1.70 M., am Postämter 1.75 M., durch den Postboten zugestellt 1.90 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

**Ausgabe:** Freitag mittags; Geschäftszeit: 12-1 und 2-4 Uhr abends. Fernspr.: 1-1111. Redaktion Nr. 431.

**Anzeigen:** Die Typsetz. Kolonialzeitung od. deren Raum 30 S., Neulamen 1.-M. zuzüglich 30 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 10-12 vorm., für große Aufträge nachm. zuvor.

### Besserung der Kohlenversorgung durch die Verkehrsperre.

Essen a. N., 12. Nov. Zur Verkehrsperre im Ruhrgebiet. Die Eisenbahnverkehrsperre in der vergangenen Woche wesentlich gebessert. Gegen Schluß der Woche fehlten nur noch einige hundert Wagen täglich. Infolgedessen konnte gegenseitig die erforderlichen Anordnungen zum Abtransport von Kohlenbeständen getroffen werden. Die Besserung der Verkehrsperre kann jedoch bisher nicht in vollem gewünschten Umfang zur Geltung kommen, weil sich der Rheinwasserstand nicht wesentlich gebessert hat.

### Beendigung des Berliner Metallarbeiterstreiks.

Berlin, 12. Nov. Wie die 15er-Kommission und das Metallarbeiteramt mitteilen, ist entsprechend der Abstimmung in den Betrieben der Metallarbeiterstreik für beendet erklärt worden. In den Betrieben, in denen die Möglichkeit sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit besteht, kann die Arbeit am Mittwoch wieder aufgenommen werden. Die A. S. a. M. meldet: Obwohl die Arbeiter vieler Betriebe der Metallindustrie heute erst über die Wiederaufnahme der Arbeit abstimmen, haben fast sämtliche Werke ganz oder teilweise ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können, weil tausende von Arbeitern sich um die Anordnungen des Metallarbeiterverbandes nicht kümmern.

### Beendeter Bergarbeiterstreik in Amerika.

Indianapolis, 12. Nov. Neuer. Der Allg. Ausschuss der Bergarbeiter hat heute morgen nach 17tägiger Beratung beschlossen, in Ausführung der vom Gericht gegebenen Anweisungen, den Streik der Arbeiter in den Braunkohlenbergwerken für beendet zu erklären.

### Auslieferung von 6000 Deutschen.

Paris, 12. Nov. Wie mitgeteilt wird, verlangt Frankreich die Auslieferung von 6000 Deutschen auf Grund des § 223 des Friedensvertrags. Die französische Regierung wird in der vom Völkerbund eingesetzten Kommission betr. die Regelung des Gerichtsverfahrens durch den Unterstaatssekretär für Militärwesen Ignace vertreten sein.

### Kredite an Oesterreich. — Auslieferung Lebiens.

Wien, 12. Nov. Die Kredite, welche die Entente der österreichischen Republik gewähren will, werden, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, circa 60 Millionen Dollar betragen und hauptsächlich zur Bezahlung von Rohstoffen und Lebensmitteln dienen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, daß die Wiener Staatsanwaltschaft entschieden habe, daß Dr. Lebiens nicht wegen Hochverrats, der ein politisches Verbrechen sei, wohl aber wegen Ermordung der Geiseln, welche ein gemeines Verbrechen sei, auszuliefern sei, vorausgesetzt, daß er wegen des ersteren nicht angeklagt werde.

### Gruteschätzungen in Preußen.

Berlin, 12. Nov. Laut statistischer Korrespondenz sind in Preußen nach den Vorschätzungen der Staatenstandsberichte, erstattet ausschließlich der abgetretenen Gebiete an Brotgetreide eine Ersichtlichkeit der zu Lebensmittel dienenden Getreidearten, wie Gerste, Hafer, Buchweizen und Gemenge etwa 10.54 Millionen Tonnen gerannt worden gegen 10.27 Millionen im Jahre 1918. Bei den Hülsenfrüchten und dem zugehörigen Gemenge überwiegen die diesjährigen Erträge jedoch sehr sehr die vorjährigen. Für die Kartoffeln und übrigen Nahrungsmittel sind die Differenzen dieses Sommers geringer als im Vorjahre. Sie betragen 16,4 gegen 18,7.

### Kardinal v. Hartmann 7.

Mün., 12. Nov. (Privatmeldung.) Kardinal Erzbischof Dr. Felix von Hartmann ist gestern nacht 2 Uhr im Alter von 88 Jahren verstorben. Hartmann wurde 1911 Bischof von Münster und 1912 wurde er zum Erzbischof von Köln gewählt.

### Die Franzosen und der Wiederaufbau.

Berlin, 12. Nov. Privattelegramm. Der Reichskommissar zur Ausführung der Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten teilt gegenüber anderslautenden Meldungen mit, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen Übernahme der Aufbauarbeiten noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Trotz aller Bemühungen von deutscher Seite sei es bisher nicht gelungen, eine endgültige Entscheidung der französischen Regierung herbeizuführen. Von der Vergütung von Beiträgen an bestimmte Firmen könne daher zur Zeit gar keine Rede sein.

### Eine Rede Poincarés.

London, 12. Nov. In seinem Trinkspruch auf die Begrüßungssprache des Königs Georg sagte der Präsident Poincaré noch: Unser Entschluß, in dem serbisch-österreichischen Konflikt, der sich im Anschluß an das Serajewer Attentat entwickelte, vornehmlich eingzugreifen, war vergeblich und mußte vergeblich bleiben, weil die beiden militärischen Kaiserreiche von einer Welt Herrschaft träumten und diese Welt Herrschaft mit allen Mitteln zu erstreben versuchten. Aber England stellte sich mit seinen Dominions und seinen Kolonien in höchster Selbstverleugnung an die Seite Frankreichs. Millionen von Freiwilligen ließen sich in England einschreiben und haben ihr Blut in den Ebenen von Frankreich und Belgien neben den ihr Vaterland verteidigenden Armeen vergossen. Poincaré gedachte auch noch der Tätigkeit der englischen und französischen Flotte und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß England niemals Gelegenheit haben werde, sein Versprechen zu verletzen, das es gegeben habe durch die Unterzeichnung des fran-

### Die Kohlenkatastrophe und die Kartoffelversorgung.

Die für ganz Deutschland ausgesprochene Verkehrsperre soll eine Besserung in der Kartoffel- und Kohlenversorgung bringen. Es war in den letzten Wochen nicht einmal möglich gewesen, den Bergarbeitern das erforderliche Quantum Kartoffeln zuzuwenden. Von Ostpreußen sollen nunmehr nach dem Westen Kartoffelzüge rollen. Leider reichen die in Norddeutschland zusammengebrachten Kartoffelmengen noch nicht dazu aus, das für Baden vorgesehene Quantum abzuliefern. Nach dem Lieferungsplan hat Preußen nach Baden etwa 700 000 Zentner Kartoffeln zu liefern und Bayern etwa 400 000 Zentner. Diese Lieferungen sind in Frage gestellt. Daß die Landwirtschaft unserer engeren Heimat auch mit ihren Lieferungen zurückhalten, ist tief bedauerlich.

### Der englische König über die Entente.

London, 12. Nov. Neuer. König Georg erinnerte in einem Trinkspruch im Buckinghampalast an die Bemühungen seines Vaters und des Vorgängers des Präsidenten Poincaré, durch ein gemeinsames Bündnis zwischen Frankreich und England der Welt den Frieden zu erhalten. Großbritannien werde dieses auf den Schlachtfeldern erprobte Bündnis weiter bewahren und sei gewiß, daß Frankreich es in diesen Verträgen unterstützen werde. Zum Beweise dieses seines ernstlichen Willens habe England das französisch-englische Defensivbündnis unterzeichnet, das Frankreich gegen einen etwaigen neuen Angriff seines alten Feindes Sicherheit geben soll. Der König hofft weiter, daß der Völkerbund den Weltfrieden sichern und es allen Nationen ermöglichen wird, einer neuen Wunde entgegen zu gehen.

### Minister Heine über seine Dessauer Rede.

Die Rede des Genossen Heine in Dessau hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt wegen der Angriffe, die er nach den Meldungen eines Telegrammbüreaus gegen die Reichsregierung gerichtet haben soll. Ein Mitarbeiter des VVA hat Gelegenheit gehabt, mit Minister Heine über dessen Rede vor seinen Dessauer Wählern zu sprechen. Der Minister wies zunächst darauf hin, daß der von der „Telegraphen-Liga“ verbreitete Bericht eine jensationell aufgemachte Zusammenstellung von Willkürlichem aus einer fast zweihundertseitigen Rede herausgegriffenen und dann noch keineswegs immer zutreffend wiedergegebenen Stellen sei. Im weiteren Verlauf seiner Rede hat Heine die Bedeutung der Einzelheiten erörtert und die Notwendigkeit ihrer Fortsetzung mit den Kulturaufgaben begründet, die sie allein erfüllen können. Dabei wurde betont, daß die Durchführung dieser Aufgaben bei der Ausföhrung des Erwerbsprogramms nicht möglich sein würde. Das Reich aber könne die speziellen Kulturaufgaben nicht übernehmen. Ueberhaupt könne man die lebendige Arbeit in Verwaltung und Kultur nicht vom grünen Tisch einer Partei beherrschen und nicht die lebendige Arbeit mit dem Rolke haben und nicht haben können. Eine Regierung ohne solche Fühlung mit dem Leben müsse zum Untergang des Reiches führen. Im übrigen hat Minister Heine dann noch die aus einer einheitlichen sozialistischen und demokratischen Weltanschauung heraus geborene und aus einem Gütz geoffene anhaltinische Staatsverfassung gegenübergestellt, die ein Ergebnis monatelanger Verhandlungen und Kommissionen gewesen ist. Heine hat im übrigen die Dauerhaftigkeit der jetzigen Verfassung betonen zu können geglaubt unter der Voraussetzung, daß die schaffenden Kräfte aus den Arbeiterpartei sich zu einer positiven Politik der Arbeit zusammenschließen.

### Die Schweiz und die deutsche Valutafixe.

Bern, 11. Nov. Wie der Vertreter des VVA von einer führenden Persönlichkeit der Schweizerischen Finanzkreise erfährt, besteht im Gegensatz zu anderslautenden Gerüchten in maßgebenden schweizerischen Kreisen nicht die Absicht, an einer etwaigen Stützungsaktion für die deutsche Valuta teilzunehmen. Obwohl die Schweiz die Schwierigkeit nicht verkennt, die der außerordentlichen Hochstand des Schweizer Franken bei der längerer Fortdauer dieses unangenehmen Zustandes mit sich bringt, so vertritt sie doch den Standpunkt, daß alle Versuche zur Befundung der deutschen Valuta von deutscher Seite ausgehen haben und daß zunächst einmal wirklich radikale Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den deutschen Notenumlauf einzudämmen. Es verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung, daß die Absicht der italienischen Regierung, zur Eindämmung der Notenummission eine Anleihe auszuführen, sehr sympathisch aufgenommen ist seitens der schweizerischen Geldmärkte. Einige deutsche Transaktionen in der letzten Zeit, die unter Ueberwachung von deutschen Noten Millionärkreisen bei einigen schweizerischen Großbanken nachschauen, haben geradezu verheerend gewirkt. Während früher noch etwa 10 Millionen Mark benötigt wurden, um die deutsche Valuta gewinnen und verlieren zu lassen, genügt heute der kleinste Verlust, um die Valutafixierung zu verfehlen. Angesichts dieser Sachlage, besonders auch da Belgien und Frankreich noch über erheblichen Besitz an deutscher Mark verfügen, darf eine wesentliche Besserung des gegenwärtigen Zustandes am Schweizer Markte in absehbarer Zeit nicht erwartet werden; dagegen aber darf angenommen werden, daß sich die deutsche Mark auf einer Basis von 15 bis 10 Centimes etwa für die nächsten Monate halten wird. Wie wir hören, beständen sich die Meldungen, von den Schweizer Banken seien durchweg die deutschen Kredite gekündigt worden, in dieser allgemeinen Form nicht. Die Großbanken sind entschlossen, deutsche Kredite, die mit Unterstützung deutscher Großbanken als Bürgen durchgeführt wurden, nicht zu kündigen, solange die Zinsen regelmäßig eingehen; dagegen sind jene Kredite, die nur unter Hinterlegung deutscher Wertpapiere, besonders Wertpapiere Oriananleihen usw. aufgenommen worden sind, allgemein gekündigt worden.

### Die Kohlenkatastrophe und die Kartoffelversorgung.

Die für ganz Deutschland ausgesprochene Verkehrsperre soll eine Besserung in der Kartoffel- und Kohlenversorgung bringen. Es war in den letzten Wochen nicht einmal möglich gewesen, den Bergarbeitern das erforderliche Quantum Kartoffeln zuzuwenden. Von Ostpreußen sollen nunmehr nach dem Westen Kartoffelzüge rollen. Leider reichen die in Norddeutschland zusammengebrachten Kartoffelmengen noch nicht dazu aus, das für Baden vorgesehene Quantum abzuliefern. Nach dem Lieferungsplan hat Preußen nach Baden etwa 700 000 Zentner Kartoffeln zu liefern und Bayern etwa 400 000 Zentner. Diese Lieferungen sind in Frage gestellt. Daß die Landwirtschaft unserer engeren Heimat auch mit ihren Lieferungen zurückhalten, ist tief bedauerlich.

### Die Kohlenkatastrophe und die Kartoffelversorgung.

Die Kohlenkatastrophe hat in Baden einen Tiefstand erreicht, wie er bisher noch niemals eingetreten gewesen war. Der Hausbrand ist für das laufende Jahr erst zu etwa 35 Proz. erledigt; die Industrie ist gleich schlecht versorgt und kommt nach und nach zum Erliegen. Die Ursache der Kohlenkrise ist in erster Linie in dem tiefen Wasserstande des Rheins zu erblicken. Oktober und November bringen in jedem Jahre Zeiten auf die an den oberrheinischen Häfen eingelagerten Kohlenvorräte zurückgerufen. In dem Frühommer ds. J. war es aber infolge des Bergarbeiterstreiks und infolge der geringen Förderung an Kohle nicht möglich, solche Winterreserven anzukummeln. Wir leben seit April ds. J., wie man so zu sagen pflegt, von der Hand in den Mund. Der Wasserstand des Rheins zeigt vor einigen Tagen bei Caub 0,96 Meter. Mit 0,90 Meter kommt bekanntlich die Rheinschiffahrt überhaupt zum Erliegen. Dieser tiefe Wasserstand führt dazu, daß der verfügbare Schiffsraum nur zu 30 Prozent ausgenutzt werden kann; die Schiffe mit stärkerer Ladung können nicht durch das Binger Gebirge gebracht werden. Bei normalem Wasserstand können die dem Kohlenfundikat ergebenden Schiffsfahrtslängen, die für Süddeutschland verfügbaren Kohlenmengen all dem Rhein herausbringen. Sobald aber das Wasser fällt, muß auch auf den „neutralen“ Schiffsraum zurückgegriffen werden, in normalen Zeiten vom Kohlenfahren ganz oder teilweise ausgeschaltet sind, kommen hierbei in Frage. Mit andern Worten, in guten Zeiten braucht das Schiffsikat für das Fortbringen der Kohle keine fremde Hilfe und in schlechten Zeiten muß es an fremde Schiffsfahrtsfirmen herantreten, um den nötigen Schiffsraum erhalten zu können.

Seit Abschluß des Waffenstillstandes haben nun Belgier, Franzosen und Engländer Rheinschiffahrtsgesellschaften gegründet. Eigene Schiffe haben diese noch nicht und sie haben infolgedessen mit den kleinen Schiffen des Rheins und auch einigen anderen größeren Schiffsfahrtsfirmen Radbrotträge auf Schiffsraum abgeschlossen. Ein erheblicher Teil dieses Schiffsraums ist somit der Verfügungsmöglichkeit deutscher Auftraggeber entzogen. Die hier in Frage kommenden Schiffe liegen leider auch noch auf der linken Rheinseite, insbesondere in Köln und auf dem Niederrhein, sodaß ein zwangsweises Zugreifen nicht möglich ist.

Diese Misse wangen die badiische Regierung schon seit August ds. J., mit den verschiedensten Behörden im Reich über die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Rhein zu verhandeln. Die Bemühungen scheiterten aber im Sommer, solange der Wasserstand noch nicht war, an dem Mangel an Kohle. Erst mit dem Sinken des Wasserstandes, der sich bereits im September zeigte, machte sich auf den Ruhrbezügen ein langsames Ansammeln von Kohlenvorräten bemerkbar.

Durch die Verkehrsperre gelang es, täglich zwei Extrazüge Kohlen von der Ruhr nach Baden aufzubringen, welche zur Auffrischung der Vorräte für die badiischen Eisenbahnen bestimmt sind. Darüber hinaus werden einige allerdings unregelmäßig verkehrende Züge zur Verbesserung der Gaswertversorgung gefahren. Wichtiger als dieser Erfolg war die vermehrte Stellung von Güterwagen zum Umschlagverkehr zwischen Kohlenzechen und Ruhrhäfen. Es gelang ein erheblicher Abtransport, der noch hätte vermehrt werden können, wenn genügend Raum vorgelegt worden wäre. In dieser Hinsicht ist nun mit den oberrheinischen Schiffsfahrtsfirmen ein Abkommen getroffen. Diese werden außerdem vertragmäßig dem Kohlenfundikat zu stehenden Schiffsraum für die laufenden Monate bis einschließlich März Schiffsraum in erheblichem Ausmaß zur Verfügung stellen. Wächst der Rheinwasserstand auch nur einige Zentimeter, dann dürfte sich bald auch für die Industrie und Hausbrandversorgung eine Besserung einstellen.

Alle diese Organisationsbestimmungen garantieren allerdings nur einen Erfolg, wenn es gelingt, den Umlauf der Schiffe und Güterwagen auf kürzeste Fristen herabzudrücken. Ein Kohlenfundikat braucht, bis es beladen, gefahren, entladen und wieder zum Bestimmungsort zurück ist, 35 bis 40 Tage; bei Gütern, in denen man mitunter eine Fahrt bis zu 12 Tagen heraus. Die verkürzte Arbeitszeit, die schlechte Kohle für die Behelzung der Schiffs- und Lokomotivlokal, auch das oft ohne

ite 6.  
en- und  
zwischen  
Kriegs-  
r.  
ber 1919  
eßes vom  
n in dem  
r, Kriegs-  
ageß des  
rgelegten  
om Tage  
Rathaus  
7876  
ung.  
entlichen  
über den  
r seinen  
es als  
enommen  
angestellt  
ens am  
November  
November  
Gemaßnt  
7874  
stiefeln  
nen läßt,  
r nicht nur  
74 mit  
nächst auf  
Mrs. Be-  
aushalt-  
nge auf  
Neihen  
7882  
7889  
erstag,  
stifrom  
ten wie  
fügung.  
tsamt.  
Oktober  
häftigen  
n in der  
fundenen  
Stöße,  
Hbeutel,  
Freitag,  
Uhe  
stufungs-  
bietet  
7883  
en.  
fend.  
auf den  
inspektion  
den dem  
wird, ist  
angereicht  
die bei  
lich wer-  
nen, die  
Dämmen  
worden.  
Abtag 2  
eßes vom  
tag 1913  
kenntnis,  
verböten  
rungen  
die Schul-  
nen.  
7886  
er Gelbe-  
eine von  
lle. Zu-  
berrech-  
en. Bei  
überleben  
Bestell-  
7886  
opfmeng-  
erte J 35  
argarine  
e Milch  
Naren-  
7887

# Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

10. bis 26. November

7805

wirtschaftlichen Grund erfolgte Stilllegen der Schiffszüge über die Transporte außerordentlich. Treffen die Schiffe auf ihrem Bestimmungsort ein, dann sollte mit Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte für eine prompte Entladung und Verladung der Kohlen gesorgt sein. Auch da hapert es; oft fehlt es an Güterwagen, noch häufiger aber am guten Willen, durch Leistung einiger Arbeiter den Kahn möglichst schnell leer zu bringen. Das Ziel für die nächste Zeit müßte sein, durch Einlegen einer weiteren Arbeitsschicht für die Kohlenarbeiter, Kranführer, Rangierpersonal, den Umschlag der Kohlen auf schnellste Weise durchzuführen. Der Transportarbeiterverband hat bereits diesbezügliche Zugeständnisse gemacht; mit ihm sollten nur die Eisenbahnerverbände sich in den nächsten Tagen mit diesem Problem beschäftigen. So verzweifelt die Versorgungslage der Bevölkerung und der Industrie mit Kohlen ist, wenn alle Teile unserer Bevölkerung zusammenhelfen, dürfte es noch gelingen, für diesen Winter die Rettung zu erzielen.

Eine Voraussetzung ist dafür aber nötig. Die Arbeiter im Transportgewerbe und in den Bergwerken müssen mit den nötigen Nahrungsmitteln gut versorgt bleiben. Die Kartoffelversorgung, die Hauptstütze der Arbeiterernährung, ist durch die Sabotage eines Teils der Landwirte und durch den Arbeitermangel auf preussischen Gütern, sowie durch den Verlust preussischer Provinzen, die bisher für die Kartoffelversorgung in erster Linie in Frage standen, ins Wanken geraten. Noch will es nicht gelingen, in die Städte die nötigen Vorräte an Kartoffeln für die Winterversorgung zu bringen, weil die Landwirte mit ihren Beständen zurückhalten, hoffend, in einer späteren Zeit einen höheren Preis erzielen zu können. Wahrscheinlich wird in diesem Winter die Bevorratung überhaupt nicht mehr möglich sein. Den Geiz und den Egoismus zu brechen ist ebenso notwendig, wie die Befestigung der Demoralisation, die sich auf andern Gebieten des öffentlichen Lebens und unserer Volkswirtschaft gezeigt hat. Die Arbeit hierfür ist in Angriff genommen, ein Zurück von diesem Wege kann und wird es nicht mehr geben. Dessen sollten sich die Städte der Landbewohner klar werden, sofern sie dem Elend eines weiteren Zusammenbruchs der deutschen Volkswirtschaft entgegen wollen. Mit den andern, die das Chaos noch beglückt sehen wollen, um im Trüben fischen zu können, wird es dann schon ein Festigwerden geben.

## Untersuchungs-Ausschuß.

Vom U-Bootkrieg.

B.V.B. Berlin, 11. November.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß legte heute die Vernehmungen über die technische Seite des U-Bootkrieges fort. Staatssekretär a. D. v. Capelle wies zunächst nach, daß vor dem Krieg und während des Krieges im ganzen 810 U-Boote in Auftrag gegeben wurden. Davon sind 45 in der Zeit vor dem Krieg, von Großadmiral v. Tirpitz Johann 186 U-Boote in Auftrag gegeben worden und von Capelle während seiner Amts-dauer 679. Daß in neun Monaten des Jahres 1916 nur 90 U-Boote in Auftrag gegeben wurden, lag vor allem in der damaligen politischen Situation. Im März 1916 fiel bekanntlich die Entscheidung dahin, daß der rücksichtslose U-Bootkrieg vertagt werden sollte, worauf Tirpitz seinen Abschied nahm. Mit der Entlassung vom 4. Mai war der rücksichtslose U-Bootkrieg auf den toten Strang geschoben, bis er auf Veranlassung Hinrichthaus und Ludendorffs wieder aufgenommen wurde. Staatssekretär v. Capelle bezeichnet es als unrichtig, daß er immer nur auf Veranlassung des Reichskanzlers oder der Obersten

Seeeresleitung U-Boots-Bestellungen gemacht habe. Auch General Ludendorff habe im Rahmen der gesamten Rüstungsindustrie eine Steigerung des U-Boot-Baus als nicht mehr möglich bezeichnet. Was seine Auffassung über den U-Bootkrieg betrifft, erklärte v. Capelle u. a.: Um die Jahresgrenze 1916/17 sei er nie die Oberste Seeeresleitung und der Reichskanzler der Ansicht gewesen, daß unsere Lage sehr ernst war. Es blieb gar nichts anderes übrig, als das letzte Kriegsmittel anzusetzen, um uns vor dem Untergang zu retten. Dieser Auffassung neigte ich umso mehr zu, als der rücksichtslose U-Bootkrieg eine mindestens sehr große Chance bot, den Krieg günstig für uns zu beenden. Von einer Niederrichtung Englands ist niemals die Rede gewesen, wohl aber davon, daß der Erfolg genügen werde, um England einem brauchbaren Frieden geneigt zu machen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wies Kapitän Brünninghaus die Beschuldigung von Dr. Strube zurück, dem Reichskanzler falsche Angaben hinsichtlich der im Bau befindlichen U-Boote gemacht zu haben. Wenn er die Auskunft gegeben habe, daß 470 U-Boote im Bau seien, so habe dies durchaus den Tatsachen entsprochen. In Bau geben sei ein terminus technicus, der gleichbedeutend sei mit „in Bestellung geben“. Er stelle aber öffentlich fest, daß die Beschuldigung, falsche Angaben gemacht zu haben, eine unhaltbare Auffassung von Dr. Strube sei. Kapitän Vartenbush bemerkte, daß es sich beim Beginn des unbeschränkten U-Bootkrieges im Februar 1917 für die Marine nicht um einen vollkommen neuen Kriegszustand handelte, sondern um die Ausführung des Planes, dem Wirtschaftslernen Englands einen größeren Überlast zuzufügen. Die neuausgehenden U-Boote unterschieden sich durch nichts von den früheren. Sie hatten nur andere Verballungsvorrichtungen an Bord. Beim Auslaufen der ersten Schiffe im Januar und Februar herrschten übrigens außerordentlich schwierige Eisverhältnisse in der Nordsee. — Hiermit ist die Erörterung der U-Bootfrage nach der technischen Seite erledigt. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird um 2 Uhr die Besprechung abgebrochen. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr vormittags: Vernehmung des Staatssekretärs a. D. Helfferich.

## Gewerkschaftliches.

Streik des Personals der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft. Das Personal der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft hatte an deren Direktion in Mannheim das Ersuchen gerichtet, ihm dieselben Beschaffungsbeihilfen zu gewähren, wie sie vom badiischen Staate und der Stadt Mannheim gewährt wurden. Die O.E.G. hat dies abgelehnt. Nachdem auch das Staatsministerium die Übernahme der Beschaffungsbeihilfe auf Staatskosten abgelehnt hat und auch die Übernahme des Betriebes auf Rechnung des Staates versagt hat, ist das Personal Montag abend in den Streik getreten. Der Betrieb der Bahn ruft.

Polenarbeiterausstand in Langenbrücken. — Eisenbahner als Streikbrecher. In der Wölsfabrik in Langenbrücken beschäftigten Arbeiter sind in den Ausstand getreten, da die Forderung über eine einmalige Beschäftigungszulage von der Firma V a s n i g i g l a t abgelehnt wurde mit der Begründung, daß dieselbe in anderen Betrieben auch nicht bezahlt würde. Leider haben sich schon Eisenbahner als Streikbrecher hergegeben, die der Firma einen Waggon Möbel ausgeladen und in die Fabrik getragen haben. Es ist ein traurig Stück von diesen Rabatten, ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken zu fallen, wenn sie für eine Beschäftigungszulage kämpfen, welche die bestehenden Eisenbahner doch vor kurzer Zeit in größerer Höhe selbst angestrebt haben.

## Moderne Raubritter.

Seit etwa einem Jahre ist Deutschland von der Kriegsfurie befreit. Dennoch leidet es unter der Wucht der brutalen Schläge, die ihm auch heute noch auf Grund des kulturwidrigen Friedensvertrages alltäglich die erbarungslosen und übermütigen Sieger ver-setzen. Mit stiller aber um so größerem Zorn ertragen wir Deutschen diese furchterlichen Qualen, weil wir nicht die Macht haben, uns dagegen zu wehren.

Wir Deutschen wären mit unserem Organisations-talent, mit unserer Schaffenskraft und mit dem Glauben an unseren einstigen Aufstieg sehr viel leichter in der Lage, um die Brandung des verlorenen Krieges herumzukommen, wenn nicht in unserem eigenen Lande sich ein Raub-ritterwesen breit machte, wie es selbst das finsternste Mittelalter niemals kannte. Genau wie damals sind auch heute diese Wegelagerer und Raubritter die agrarischen Junker, denen sich die größeren Bauern ebenbürtig anschließen. Heute plündern die Nachkommen dieser „edlen“ Geschlechter das Volk durch den gemeinsten Wucher auf eine weit bequemere Art und Weise aus. Wenn die Reichs-regierung nicht endlich mit eiserner Faust gegen dieses Ge-sindel vorgeht, dann ist allerdings für unser armes Deutsch-land das Aller schlimmste zu befürchten. In Wirklichkeit steht, wenigstens soweit der Handel mit Agrarpro-dukten in Frage kommt, die Zwangswirtschaft schon lange nur noch auf dem Papier. Die Land-wirte klammern sich ebenso wenig um die Verkaufs-vorschriften wie um die Höchstpreise. Kaum wurde ihnen vom Reichswirtschaftsminister das notwen-dige Brotgetreide durch hohe Druckprämien abgeheim-licht, so erkaufen sie ihre gute Lonne jetzt wieder bei der Kartoffelabgabe durch die Gewährung einer Schnelligkeitsprämie. Die Vorgänge auf dem Kartoffelmarkt sind in diesem Jahre nun di-rekt zu einem öffentlichen Skandal ausgearbeit, und man könnte meinen, wenn man es mit ansehen muß, mit welcher Frechheit am 1. Jahrestage der Revolution Landwirte dem deutschen Volke die wichtigsten Lebensmittel borenthalten, wenn sie nicht unerhörte Preise dafür be-kommen.

Schon seit Wochen zahlen die deutschen Kommun-al-verbände die Kartoffeln mit unerhöht hohen Prozentzuschlägen über dem Höchstpreis. Die Preisüberbietung mußte durch das wucherische Ge-baren der Landwirte derart auswachen, daß fünfzig deutsche Großstädte 18 Pfennig für ein Pfund Kartoffeln von ihren Verbrauchern fordern mußten, wenn sie nicht bei der Kartoffelversorgung noch städtische Zuschüsse leisten wollen. Die Kommunalverbände können sich nicht bankrott wirtschaften, um die Agrarier zu mästen.

Genau ein Jahr nach dem Beginn der Revolution steht das deutsche Volk vor der Entscheidung darüber, ob es sich durch die unerschämte agrarische Un-botmäßigkeit und Gaunerei in Entbehrung und Hunger stürzen lassen will. Man muß dagegen protestieren, daß diese verbrecherische Wider-spenstigkeit der Kartoffel Junker immer wieder mit einer Prämien-gewährung belohnt wird. Der harte,

## Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

Nachdruck verboten.

„Wo ertrunken — im Euphrat?“ Helene schloß er-schrocken die Augen in einem jähen, sie lähmend über-kommenden Schreckensgefühl.

„Untergegangen?“ Sie schauderte.

„Sie sagen so!“ Der Händler zuckte die Schultern und lächelte dann schlau. Sich umsehend, ob auch keiner horche, als Mamsell Fulkens und die gnädige Herrschaft, drängelte er sich dicht an Helene heran und tuckelte ängstlich hinter der vorgehaltenen Hand: „Wer kanns nicht beschwören — Gott soll hüten, daß ich tue meinen Mund zum Bösen auf! — aber — ich will nicht leben und gesund sein! — die gnä-dige Frau Baronin können dem gnädigen Herrn Baron nur sagen, daß es geht nicht zu mit richtigen Dingen, daß der Valentin Bräuer is nicht gestorben, wie man sirtz 'nes natürlichen Todes. Vielleicht, daß der Herr Baron wird zur Anzeige bringen die Sache — sonst tut's doch keiner hier, wenn er nicht de Courage — vielleicht, daß er wird sprechen im Reichstag darüber, wenn er wird kommen nach Berlin. Ich wer' nicht lassen den Herrn Baron im Stich, kann er mer nur herufen als Zeuge. Sie, sie!“ — er rüdete noch näher heran, tuckelte noch leiser und machte ein zugleich noch pfliffigeres und noch entsetzteres Gesicht — „sie haben ihn... e gekafft — die!“

„Wie gekafft? Wen? Wer?“ Helene prallte zurück. „Umgebracht, meinen Sie, hat man ihn? Warum?“ Aufstreichend klammerte sich Mamsell Fulkens, allen schuldigen Respekt beiseite lassend, an die Herrin.

„Ob Schestel hob die Hände: „Gott der Gerechte, was in Geheire! Ru die.“ — er zeigte mit dem Daumen über die Schulter — „bei mein' Gesund!“ — die „Nierozu-mienmiedu“ haben schuld. Gaben sie mer nich auch neigsammissen 's Badenfenster, als meine Seele hatte kein Bra und meine Frau und Mädchen, meine Tochter, haben geschmarrt in der Kammer?! Gaben sie mer nich wegge-schleppt 's Kälberbiertel — 'n Staat wars! Und 'ne Sped-seite, mindestens fünfunddreißig Pfund schwer, und 's pil-seine Geschlinge? Gott meiner Väter, ich bin ein geldlö-sener Mann, ein ruiniertes Mann!“ Er hob jammernd die Hände.

„Gibt Zör sie denn nicht angezeigt?“

„Ei weih!“ Ob Schestel duckte sich, als fühle er schon Schläge auf dem Nacken. „Wer ich mer doch nich mengen in so was! Fort is nu mal das Kälberbiertel, genau wie der deutsche Krugwirt; der kommt auch nich wieder. Aber wenn der nu nich täte liegen an einem geheimen Ort, wo sie ihn haben hingeschleppt bei nacht, und täte nich faulen bereits bei der Hitze, so täte er sprechen: „Verflucht soll'n se sein bis ins dritte und vierte Glied!“

„Aber Schestel, Schestel!“ Unglaube, Schreden, Em-pörung stritten in Selene's Stimme. „Wie können Sie so etwas sagen, Schestel? Das sind ja schreckliche Phanta-sien!“

„Phantasien! Phantasien, wie heißt! Was tu ich mit 'ner Phantasie? Hier is keine Phantasie, hier is, mit Er-laubnis zu sagen, die nackte Wahrheit!“ Der Händler wiegte betrübt den Kopf. „ne traurige Wahrheit, 'ne garstige Wahrheit! Ne, ne, gnädiges Madamchen, mein Sohn Nidor — en gekaffter Mensch, en Mensch mit Chochoime — hat gelprochen zu mir: „Woter“, hat er gelagt, „was tu ich in Niasieczko? Bin ich 'n hammer, 'n Schle-mihl, daß ich soll bleiben sitzen hier? Ich zieh nach Berlin!“ Ei weih, was 'n Chochoim!“ Des alten Händlers Gesicht strahlte plötzlich vor Stolz, nun er seines Sohnes gedachte. „Hät er doch geschrieen, daß er sitzt nich im Dalles, daß er hat schon zu leben in Berlin. Is er getreten ein in Ge-schäftsverbindung mit 'nem Agenten, so einem, der schafft die Leute vom Osten nach'm Westen — 'n feines Geschäft, en rentables Geschäft! Wird er sich stehen gut dabei mit der Zeit. Und mir wird er kommen lassen nach, nach Ber-lin. Und wenn es auch dauert noch mehr als ein Jähr-chen — Gott soll hüten, was kann da passieren alles noch hier?“ Abwehrend hob der Jude seine beiden Hände, seine Augen waren aufgerissen, wie im aufgigen Ent-scheide, aber dann lächelte er: „Nu, mer hoßi doch!“

Als Helene die Küche verließ, stand es bei ihr fest, sie mußte ihrem Mann von des jungen Anfielers Verhöhnun-gen erzählen, lieber, als daß er es auf solche Weise erfuhr, wie sie es eben erfahren hatte. Schönerd würde sie ihm das Schreckliche beibringen, ohne alle die Verdächtigungen und Gräßlichkeiten, in denen Ob Schestel geschwelgt hatte. Diese Kunde würde ihm so wie so schon erregend genug sein, doppelt erregend in seiner jetzigen Gemütsverfassung und da sein Wohlwollen so ganz besonders dem jungen Bräuer gegolten hatte

Jögernden Schrittes, zwischen den blonden Brauen eine nachdenkliche Falte, klag Helene langsam die Treppe vom Souterrain hinauf und ging langsam den Flur entlang, der zum Zimmer ihres Mannes führte.

Dort lag Dolechal am Schreibtisch, genau so, wie er oft ge-sessen hatte, vor sich ein leeres, weißes Blatt. Den rechten Arm auf die Platte gestützt und den Kopf in die Hand gelehnt, sah er hinaus durchs jetzt geöffnete Fenster. Im Sonnenlicht ruhte der See; wie eine glänzende Metall-platte glänzte sein Spiegel. Auch der Ufa Gora ruhte stummernd und strahlennunwoben. Warme, satte, reifende Sommerluft drang in die Stube und Blumenduft von den Terrassen des Gartens.

Alles blühte, Gollunder und Jasmin, Rosen und Feder-nellen, Geliotrop und Geißblatt, die ganze bunte, lustige, blütereiche Frühsummerpracht. Aber er sah sie nicht. Die Stirn zusammengekrampft, einen müden und zugleich doch erregten Zug um den Mund, starrte er. Was, wie tat ihm der Kopf so weh — eine unerträglich Schwüle wars heute! Die Lastete auf ihm. Hatte schon gestern gelastet — vor-gestern auch — hatte schon immer gelastet und würde wei-ter lasten — immer, immer! Torheit, daß er geglaubt, er würde sich frischer fühlen, wenn er erst wieder bei der Ar-beit! Er war auf seine Felder gerannt — kaum acht Tage hatte er sich Ruhe gegönnt nach seinem Unfall — aber dort ging alles ohne ihn, alles war in Ordnung, der Inspektor hatte gut disponiert, pünktlich konnte die Ernte beginnen. Wie ein Atemholen vor einer schweren Kraftanstrengung lag's jetzt über der Flur, noch war Ruhe — aber diese Ruhe war so schwer zu ertragen, diese Ruhe, die doch keine Ruhe war!

Sollte er wieder in die Kreisstadt fahren? Sollte er wieder mit zugekniffenen Augen, Schweiß auf der Stirn, die Stelle am Luch passieren, jene Stelle — wo — — —

Sollte er wieder bei seinem Freund, dem Landrat, hören: „Nicht zu Hause, zu Herrn von Garzynski gefah-ern, nach Chwaliborzec?“ — ?!

Warum kam der Landrat nicht zu ihm? Warum kam überhaupt niemand, kein einziger Mensch?

Der Blick des Einsamen, der auf den blanken See hin-ausgestarrt, flammte plötzlich auf: ja, jetzt wußte ers — sie mißden ihn alle! Seit vorigem Sonntag mußte ers,

(Fortsetzung folgt.)

alle Winter mit all seinen traurigen und unabwehrbaren Folgeerscheinungen steht vor der Tür. Die Armut und jenseitigen Schwere durch den Krieg über unser Land gebracht haben. Dem Reichswirtschaftsminister rufen wir zu: Landrat, weide hart!

Überhören die verantwortlichen Stellen diesen Ruf, dann könnte das in vielleicht nicht allzu ferner Zeit der Anfang zum Verhängnis unseres unglücklichen Volkes werden. Es ist hohe Zeit, daß man den modernen Ausstattern das Handwerk legt.

**Eine unabhängige Anklage gegen die Unabhängigen.**

Paul Rautsky, der theoretisch führende Kopf der Unabhängigen widmet dem verstorbenen Abg. Gause einen warmherzigen Artikel in der „Freiheit“. Als besonders bemerkenswert bezeichnen wir daraus die Stelle: „Gause dürfte doch nicht mehr die frohe Epoche erleben, der wir wieder entgegengehen, in der der Aufstieg auf der Grundlage des von der Revolution trotz aller Entregungen von neuem beginnt. Und dieser Zeitpunkt bräuhet nicht fern zu sein. Er fest ein, sobald die Produktion wieder voll auf dem Gang ist, die Arbeitslosen nicht nach Millionen zählen, man nach Arbeitern wieder sucht.“

Seiten der ökonomischen Krise und Stagnation schreien das sozialistische Denken, leben aber nicht die proletarische Macht. Diese ist am größten und erringt die meisten Erfolge an den Seiten der Prosperität.“

Sehr gut und sehr richtig. Leider leben wir in allen radikalen Domanen die Unabhängigen unermüdet an der Arbeit, durch immer neue Streiks das Wirtschaftsleben aufs schärfste zu schädigen, also den Aufstieg der Arbeiterklasse systematisch zu sabotieren.

**Badische Politik.**

**Deutsch-nationale Volksbetrüger.**

In der Badischen Rundschau der „Süddeutschen Zeitung“ wird versucht, badischen Einwohnern das volksbetrügerische Programm der Deutsch-nationalen zu empfehlen. Da auf anständige Weise das nicht zu machen ist, weil die Bevölkerung wohl weiß, daß hinter der Deutsch-nationalen Partei die konterrevolutionären Anhang stehen, wird das Gelingen des Geschäftes durch Verdächtigungen und Verleumdungen der jetzigen badischen Regierung und der Revolution abzuwickeln versucht. Daneben verfolgen die deutsch-nationalen Volksbetrüger aber auch noch einen anderen Zweck. Sie merken sehr wohl, daß die Empörung im Volke über die furchtbaren Wirkungen der verbrecherischen konterrevolutionären und reaktionären Politik vor und während des Krieges wächst und sie fürchten, daß eines Tages doch noch eine nachträgliche Abrechnung kommen könnte. Nach der alten Schmelzpolitik rufen sie deshalb unerwünscht: Haltet den Dieb! Gewiß haben wir im Lande und im Reich namenloses Elend. Es ist die Folge der infamen Kriegspolitik, die gerade von den heutigen Deutsch-nationalen betrieben worden ist und die sie veranlaßt hat, schnell eine neue politische Schwindelfirma zu etablieren: eben der Deutsch-nationalen Partei. Neben den Schwerindustriellen sind es vorzugsweise die Agrarier, die diese Partei stützen und mit den Mitteln finanzieren, die sie durch verbrecherischen Wucher mit Lebensmitteln und durch Kriegsgewinne gewonnen haben. Zur Deutsch-nationalen Partei zählen auch die reaktionären Offiziere, der immer noch hochwürdige Teil der ungeliebten Bürokratie und alle Finzlerlinge in politischer und kultureller Beziehung. Das wären so die rechten Herrschaften, um das deutsche Volk besseren Zeiten entgegenzuführen. Ihr „Deutschland, Deutschland über alles“, ist der eklektische Volksbetrug und hat für sie nur dann Sinn, wenn es sich um ein Deutschland handelt, in welchem die Junker und ihre ehrenwerten Genossen das Volk ausplündern, unterdrücken und täglich betrügen können. Können sie das, dann „Deutschland, Deutschland über alles“. Sollen sie aber für Deutschland Opfer bringen und gar in den Geldbeutel greifen, dann heißt es bei ihnen: Dieb Vaterland magt ruhig!

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Die Karlsrüher Konzertwoche.**

Konzertmeister Josef Reichler gab am Montag einen Violinabend. Mit der Adur-Sonate von Brahms führte er seine beste Zuhörerhaft gleich auf einen Gipfel seiner ausgeprägten und gerade deshalb so vielseitigen Kunst, deren reiche Ausdruckskraft im zweiten Satze besonders zur Geltung kam. Den Höhepunkt des Abends bildete das Violinconcert Mendelssohns. Es ist das einzige, das er geschrieben; — und, in der Tat, es ist einzig. In seiner Art: was Ton und Weise betrifft. Die eigenartige Vertiefung, die Mendelssohn trotz aller „Mamantik“ im Grunde feilt, erfüllt das blühende Werk recht durch Reichlers beweihräucher Vortrag, der eine ganze Fülle von Roesie erschloß und einen ganz ungewöhnlichen Eindruck auslöste. In den Werken von Handel, Corelli und Vitters v. Dittersdorff konnte man gleichermaßen das feinsten, gemüthliche Spiel des Künstlers wie seine wunderbare feine Melodienführung bewundern. Mit einigen Etüden, für die wir nun einmal nicht sehr zu haben sind, schloß der gewöhnliche Abend.

Selmuß und Katinka Neugebauer traten am Dienstag vor die nicht geringe Schar ihrer Freunde. Schon die Auswahl der Vorträge zeigte den Geschmack allerersten Ranges. Katinka Neugebauer ist eine Sängerin, begabt mit den reichsten Ausdrucksmitteln. Welch ein Unterschied zwischen dem Vortrag der unerschöpflichen Volk-Lieder, von denen „Begegnung“ den höchsten Eindruck hinterließ, und der Webergabe der in der musikalischen Sphäre glänzenden drei Lieder von Liszt. Selmuß Neugebauer ist einer der wenigen Sänger, die Bühne und Konzertsaal zu unterscheiden wissen. Trotz der an diesem Abend etwas belagerten Stimme war sein Nachschaff: von ausgeglichener Reinheit, die ganz besonders in den Liedern von Hans Hermann zum Ausdruck kam. Dieser Komponist hat sich bereits in zwei Kompositionen abenden in Karlsrühe mit großem künstlerischen Erfolge eingeführt. Neugebauers Webergabe atmet ganz den Geist des beachtenswerten Kompositors, wie überhaupt das Einverständnis abenden an diesen Sänger ganz wunderbar ist und nach den vier talentvollen Liedproben des einheimischen Kompo-

ist! Dieser volksbetrügerischen Pöppelhaft soll in Zukunft rüchichtslos auf die Finger geklopft werden.

**Der „Badische Beobachter“**

Eringt aus der Rede des Genossen Schöpflin in der Versammlung in der Festsalle Auszüge, die der „Beobachter“ nach seiner Art kommentiert. Er behauptet, von Reichssozialisten sei im Gegensatz zu Schöpflin behauptet worden, wir, die Sozialdemokraten, hätten die Revolution „gemacht“. Bitte, wer hat das gemacht? Wir haben während der Wahlkampagne nichts anderes behauptet als vor und nach den Wahlen. Vielleicht berichtet uns der „Beobachter“, wann und wo es anders gewesen ist? Daß wir Sozialisten glauben, daß es besser werden wird, ist richtig. Davon sind wir sogar fest überzeugt, daß es aber unmitmelbar nach dem Kriege — zumal nach diesem Kriege — nicht besser werden kann, das haben wir Sozialdemokraten stets behauptet, wenn wir vor dem Kriege Betrachtungen über den nahenden europäischen Krieg angestellt haben. Wenn man in der Redaktion des „Beobachter“ die sozialistische Literatur besser verfolgt haben würde, als es offenbar geschehen ist, müßten die Herren das auch wissen. Die Auffassung des „Beobachter“, als ob Genosse Schöpflin ein einseitiges und starkes deutsches Reich nur deshalb fordere, damit die Parteieninteressen nicht zu kurz kommen, ist haltlos. Nicht der Partei wegen, sondern des deutschen Volkes wegen, das in seiner Mehrheit aus den erwerbstätigen Schichten gebildet wird, forderte Schöpflin die Erhaltung des Reichs. Das mögen sich die Herren vom „Beobachter“ für immer gefast lassen: so gut deutsch wie ein Zentrumsmann, denkt und handelt ein überzeugter Sozialdemokrat auch. Die Vagabunderei der Sozialdemokratie (Marx, Lassalle und Engels) haben als Sozialisten weit früher großdeutsch gedacht und für eine Vereinigung des deutschen Volkes gekämpft als die Herren, die esentuell als Vorläufer des heutigen Zentrums angesehen werden können. Schließlich glaubt das Zentrumsbüro noch einen Widerspruch in Schöpflins Rede insofern feststellen zu können, als Schöpflin geagt hat, daß wir die Monarchie aus eigener Kraft beseitigen konnten, nicht aber die wirtschaftlichen Mite. Weil Schöpflin die Vorgänge am 9. November als Aufstand, aber nicht als „gemachte“ Revolution geschildert hatte, entdeckt der „Beobachter“ einen Widerspruch. Nachdem die revolutionäre Bewegung da war, in den Massen zum Ausdruck kam, war die Vereitigung der Monarchie selbstverständlich. Aber die Sozialdemokratie hat zwei Tage vor Ausbruch durch ein Ultimatum die Abdankung Wilhelms II. und seines ältesten Sohnes gefordert, wissend, daß die Republik die unausbleibliche Folge der Forderung und ihrer unweifelhaften Erfüllung war. Die Monarchie war nicht mehr zu halten, wie auch bürgerliche Kreise eingesehen haben. Auch weite Kreise des Zentrums, wie hofentlich dem „Beobachter“ nicht unbekannt ist. Also: Genosse Schöpflin hat natürlich genau geahnt, was er in der Festsalle gesagt hat.

**Lebensmittelfragen im Haushaltsausschuß des Landtags.**

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags hielt gestern vormittag eine Sitzung ab, zu der die in Karlsruhe anwesenden Mitglieder erschienen waren. Man beschäftigte sich mit der Kartoffelanlieferung. Diese wurde als unbedeutend bezeichnet. Zur Besoldung der Abfertigung hat die Regierung, wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt wurde, die Sämeltigkeitsprämie um 50 Pfg. für den Zentner, die bisher 150 Mk. betrug, erhöht. Bisher wurde die Sämeltigkeitsprämie auf allgemeine Staatskosten übernommen. Vom 15. November ab soll die Sämeltigkeitsprämie von den Konsumenten getragen werden. Die Mitglieder des Ausschusses erklärten sich mit dieser Maßnahme einverstanden.

Die zweite zur Beratung stehende Angelegenheit betraf den Ankauf von Lebensmitteln durch die Einfuhrgesellschaft für den badischen Großhandel bezw. die dadurch nötig gewordene Hebernahme einer Versicherung im Betrage von zehn Millionen Mark, soweit die Bedürfnisse der ländlichen Kommunalverbände hierfür in Frage kommen. Das Finanzministerium erklärte sich zur Hebernahme dieser Versicherung vorbehaltlich der Genehmigung des Landtags bereit. Alle Redner äußerten sich in zustimmendem Sinne. Dann gab Minister Kemmler noch einen interessanten Heberblick über den Stand der Kohlenlieferungsung in Baden. Der Auswärts erkannte an, daß die Regierung nichts unterläßt, um eine Besserung der derzeitigen schlimmen Zustände herbeizuführen.

Damit waren die Arbeiten des Haushaltsausschusses erledigt. Die nächsten Landtagssitzungen finden voraussichtlich am 19. und 20. November statt.

Nur immer langsam voran! Man schreibt uns: Befamlich ist der badische Beamtenschaft als Trost auf sickernde Lippen eine Beschaffungszulage in hartem Kampf vom Landtag bewilligt worden. Die soziale Verelendung erkennen, hat sich sofort nach Genehmigung durch den Landtag die bad. Eisenbahnverwaltung daran gemacht, wie auch andere Fachbehörden, ihren Beamten die Beschaffungszulage zuzuführen. Das ist bis 4. November auch durchgeführt gewesen. Im Gegensatz zu dieser

raschen Erledigung glaubt dagegen die Unterrichtsverwaltung ihre „Untergebenen“ auf die übliche Gebuldsprobe stellen zu müssen. Bis zum 11. November hat es diese Behörde noch nicht fertig gebracht, auch nur die Listen der Beamten, die für die Beschaffungszulage in Betracht kommen, der Landeshauptkasse zugestellt. Vom Unterrichtsministerium weiß man allerdings, daß es in seiner Innenbesetzung noch die bestkonstruierteste, vor-novemberliche Zusammensetzung aufzuweisen hat. In diesem Falle ist aber das Unterrichtsministerium der Schuldner der Beamtenschaft und diese braucht dringend das Geld und verlangt deshalb so rasch wie möglich Auszahlung.

Eine Abänderung der Höchstpreise für die verschiedenen Schweinefleischarten hat das Ministerium des Innern vorgenommen, da durch Verordnung des Reichsministeriums vom 15. Juni für Schlachtabfälle neue Höchstpreise (Steigerung 150 M pro Zentner Lebendgewicht) festgesetzt wurden, denen die zuletzt festgesetzten Ladenpreise für Schweinefleisch, vom 25. Juni 1919 nicht mehr entsprechen. Hoffentlich steht diese Erhöhung nicht bloß auf dem Papier, sondern gibt den Konsumenten auch Gelegenheit zu — wenn auch vielleicht nicht gern — auch häufig zu zahlen, jedoch man das Schweinefleisch hofentlich bald in größerer Ausgabe sieht.

Wie schützt man sich gegen Wucher? Immer noch sind sehr viele Personen im unklaren darüber, wie man sich gegen Verwucherung schützt. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ erinnert deshalb amedmäßig daran, daß heute die Möglichkeit besteht, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die in Abhängigkeit höheren Preisgemin zu rückgehalten werden, zu erhalten, wobei der Verbraucher eine Mehrforderung nicht zu bezahlen braucht, da die Ueberfälschung der Höchstpreise strafbar ist. Es ist deshalb Pflicht, vorkommende Fälle der „Wucherer“ Karlsruher des Landespreisesamtes“ anzuzeigen.

**Kleine Nachrichten.**

Berlin. In Berlin herrscht anhaltend starker Schneeeisfall. Der Straßenbahnverkehr wird nur mit größter Anstrengung aufrecht erhalten.

Berlin. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet das „Neue Wiener Tagblatt“ aus Rom, daß D'Annunzio den Antrag gestellt habe, daß der alliierte Oberste Rat in Paris in der Frage der Entscheidung treffe.

Berlin. Die der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, hat der Frost in den großen Ziegeleien in der Provinz Hannover und im Regierungsbezirk Minden in Westfalen die frischgeformten Mauer- und Ziegelsteine vollständig vernichtet. Der Schaden beziffert sich auf 7 Millionen Mark.

Berlin. Zum Nachfolger Hugo Haase als Vorsitzenden in der Fraktion der Unabhängigen in der Nationalversammlung ist, wie das „Berliner Tagblatt“ erfährt, der Abg. Oskar Cohn ausersehen.

Berlin. Die Franzosen haben, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen begonnen. Ein Zug mit solchen liegt in Essen ein. Anzusehen sei, so wird weiter berichtet, von Karlsruhe aus plötzlich der Befehl ertommen, den weiteren Abtransport einzuhalten. Etwa zehn Transporte, die sich noch auf französischem Boden befinden, seien angehalten und zurückgeleitet worden. Welche Vorgänge diese Maßnahme veranlaßt hätten, läßt sich noch nicht ermitteln.

Berlin. Der Reichsverkehrsminister Dr. Bell erklärte einem Mitarbeiter des „V. Vol.-Anz.“, man werde auch nach dem 15. November die einschneidenden Verkehrsbeschränkungen aufrecht erhalten müssen auf vorläufig noch nicht abzusehende Zeit. Nur der allernotwendigsten Personenzulasse werde freigegeben werden. Auch der Weihnachtverkehr dürste unter diesem Zeichen stehen.

Die „Wobeser“ liefen Dienstag vormittag 9 Uhr mit 24 Waggons und 800 Kilogramm Post in Friedrichshafen auf und landete kurz nach 3 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Heute erfolgt die Rückfahrt.

Königsberg (Neumark). Am Dienstag vormittag fuhr auf dem Bahnhof Neumühl-Kreuzdorf ein Güterzug auf eine Rangierabteilung auf. Hierbei wurden vier Personen getötet, eine schwer und 17 leicht verletzt.

Aus Bielefeld wird mitgeteilt, daß die bekannte Brennererei S. W. Schilde in Steinbagen polizeilich geschlossen wurde und die Bücher beschlagnahmt wurden. Die Firma wird beschuldigt, für viele Millionen ausländischen Spirit verstoßen zu haben.

Die Jögen. Heibelberger Vereinigung, eine Arbeitsgemeinschaft für eine Politik des Rechts usw. erklärt einen Aufruf, den als erster Prinz Max von Baden unterzeichnet hat, gegen die Teilnahme Deutschlands an der Blockade Rußlands. Deutschland habe selbst vier Jahre lang unter der Blockade gelitten. Es gebe eine Grenze für das, was die Regierungen, die den Versaillesvertrag gemacht haben, und in seinem Geiste heute noch dem größten Teil Europas den Friedenszustand vorentwickeln, vor der öffentlichen Meinung ihrer Länder rechtfertigen könnte.

**Aus der Partei.**

Revolutionsfeier in Weingarten. Auch hier wurde der erste Gedenntag der Revolution würdig gefeiert. Trodem die Feier infolge der ungenügenden Verkehrsverhältnisse mehr einer Improvisation gleich war, sie eine äußerst gelungene. Für den insolge der Verkehrsperre verhinderten Gen. Kullmann hielt Gen. Ziegler-Durlach die Festrede, die sich in dem Gedanken erging, was uns die Revolution als Verdorbin des Imperialismus und des Monarchismus bedeute und wie wir ihre Erfolge ausbauen und sichern müßten. Der reiche Beifall ließ erkennen, wie der Redner aus den Herzen der Zuhörer heraus gesprochen. Der Feier würdig waren die Gesänge des Gen. Felleisen, der mit Rosarts „In diesen heiligen Hallen“ und einem einfachen aber zündenden volkstümlichen Lied „Der Revolutionär“, die Feiernden erfreute. Nicht minderen Erfolg wie Gen. Felleisen wußte Gen. Hauptl. Meyer mit Regitationen Heineiders Dichtungen und Werken von Arbeiterdichtern jüngster Tage zu erzielen. Umrahmt war die Feier von Chören des Arbeitergesangsvereins Vordröns, die Gen. Hauptl. Meyer, sich in selbstlicher Weise zur Verfügung stellend, für den ebenfalls durch die Verkehrsperre verhinderten Chormeister Fassel leitete. Der Wunsch der Veranstaltung war ein äußerst gelungener und die Fehler folgten gesungen den Darbietungen, sie mit reichlichem Beifall lobend. Es wäre zu wünschen, daß die zahlreichen Anregungen, die in Wert und Ton, in Prosa und Poesie den Zuhörern geboten wurden, ihren Segen tragen und zur Verbesserung anerkennen. Auch hier in Weingarten muß mit aller Macht gearbeitet werden, die hinteren Mächte, die das Licht des Sozialismus zum Verlöschen bringen wollen, unjählich zu machen.

**Aus dem Lande.**

Durlach. Verein Arbeiteringend. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Goldener Löwe“ ein Ziel- und Unterhaltungsabend statt. Am Freitag veranstaltet die Naturfreunde einen Lichtbildervortrag. Karten sind zu halben Preisen beim Obmann Bauer im Lokal erhältlich. Die Jugend wird gebeten, zu beiden Veranstaltungen recht zahlreich zu erscheinen.

Gegen Schieber und Schleichhändler.

Karlsruhe, 11. Nov. Vor einigen Tagen wurden in Schil-
lach von Beamten des Landespreiskamers 1800 Liter Wein
beschlagnahmt, die ohne Erlaubnis des Landespreiskamers aus-
geführt werden sollten.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. November.

Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der
Industrie und der Vertretung der Arbeiterschaft.

Auf Veranlassung der Verwaltungsstelle Karlsruhe des
Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte der
Arbeitgeberverband der Industrie des Handelsammerbezirks
Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikanten Bölich die
industriellen Arbeitgeber aus Karlsruhe und Luraach sowie eine
Anzahl Behörden (Arbeitsministerium, Handelsammer, Stadt,
Elektrizitätswerk, Stadt. Arbeitsamt) und das Gewerks-
chaftsamt zu einer Besprechung über wichtige Indus-
triefragen auf letzten Samstag eingeladen. Im Vordergrund
der Beratungen stand die Frage der Verjüngung mit Kohlen
und elektrischer Kraft. Der Vertreter des Deutschen Metall-
arbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Karlsruhe, Geschäftsführer
Schulenburg, wies auf eine kürzliche Sitzung des Demobilisa-
tionsausschusses hin, in der darauf aufmerksam gemacht wor-
den sei, daß infolge des Kohlen- und Strommangels in der
nächsten Zeit mit der Schließung aller nicht lebenswichtigen Be-
triebe gerechnet werden müsse. Die Aussprache über die Folgen
einer derartigen Maßnahme ergab, daß es sowohl im Interesse
der Arbeiterschaft als auch der Industrie liegt, daß diese Maß-
nahme nicht verwirklicht wird. Die Versammlung befahte sich
weiter mit der Frage der Entschädigung der Arbeiter bei Einfüh-
rung von 2 Stromfreien Tagen in der Woche. In eingehenden
Ausführungen legten die Vertreter der Arbeiter, Schulen-
burg und Hof, dar, daß die Arbeiter einen zu großen Ver-
dienstausfall erleiden müßten, da nur für eine ganz geringe
Anzahl Arbeiter nach den jetzigen Bestimmungen eine Erwerbs-
losenunterstützung praktisch in Frage käme. Zunächst kamen Ar-
beitgeber und Arbeitnehmer dahin überein, daß bei Einführung
zweier Stromfreier Tage versucht werden soll, soweit es angängig
ist, an den 4 Tagen je 10 Stunden zu arbeiten und die übrigen
6 bzw. 8 Stunden der Wochenarbeitszeit zu Aufbaumungs- und
sonstigen Arbeiten zu benützen. Hinsichtlich der Entschädi-
gungsfrage der Kurzarbeiter war man übereinstimmend
der Ansicht, daß eine Abänderung der jetzigen Bestimmungen
erfolgen müsse. Herr Regierungsrat Kling teilte mit, daß in
dieser Frage Verhandlungen schon im Gange seien und daß am
21. November in Berlin eine Sitzung herüber stattfinden werde,
da die Angelegenheit nur reichsweitlich geregelt werden könnte. Ar-
beitgeber und Arbeitnehmer sind der Ansicht, daß die Entschädi-
gung dieser Kurzarbeiter in erster Linie von Staat und Ge-
meinde zu tragen sei und schlagen daher der Regierung vor,
daß ein Drittel des Verdienstausfalles vom Staat und das
zweite Drittel von der Gemeinde übernommen werden soll. In
das letzte Drittel würden sich alsdann Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer gleichmäßig teilen, obwohl beide Teile keine Schuld an
diesem Verdienstausfall trifft. Für vorübergehende Betriebsstörun-
gen infolge Strommangels soll auf vollkommen freiwilliger
Grundlage zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Gewerks-
chaftsamt eine Vereinbarung über die Entschädigung der Ar-
beiter getroffen werden. Es wurde eine Kommission ein-
gesetzt, die über die zu treffende Vereinbarung weiter verhan-
deln wird.

Sodann wurde von Arbeitnehmerseite der Antrag
gestellt, bei einer etwa notwendig werdenden Einführung der
Nachtschicht eine Vergütung von 10 Proz. zu bewilligen, wie
dies in verschiedenen Ländern auch vorgeesehen sei. Der Arbeit-
geberverband hielt sich für diese Frage nicht für zuständig und
verwies die Arbeitnehmervertreter an die einzelnen Handverträge. Er
gab jedoch seiner Meinung dahin Ausdruck, daß es sich bei der
zwangsweisen Einführung einer Nachtschicht um eine außerordent-
liche Maßnahme handelt, die nicht unter einen Tarifvertrag
fallen könne.

Im Zusammenhang mit der Einführung einer Nachtschicht
wurde die Frage einer Mehrzeilung an die Nachtschichtarbeiter
besprochen. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß
der Nachtschichtarbeiter mindestens eine Maßzeit mehr einneh-
men müsse und deshalb, einen gemeinsamen Antrag an
die Regierung um eine Lebensmittelzulage für solche Arbeiter
zu richten.

Schließlich befahte man sich noch mit der Frage der Aus-
zahlung der Erwerbslosenunterstützung. Dabei wurde es als
ein unhaltbarer Zustand bezeichnet, daß die Arbeitgeber die Ver-
träge vorauszahlen müssen, um sie dann von den Bürgermeistern
zurückzufordern. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer fordern
dringend, daß eine Staatskasse die Auszahlung dieser Gelder
übernehme, die viel eher in der Lage sei, die vorausgabten Geld-
er von den einzelnen Gemeinden zurückzuerlangen.

Der Regierungsvorsteher nahm die Wünsche der Arbeit-
geber und Arbeitnehmer entgegen und sagte zu, sie bei der Mög-
lichkeit durchzuführen. Bei Behandlung aller dieser für unsere
Volkswirtschaft so wichtigen Fragen waren sich Arbeitgeber und
Arbeitnehmer dahin völlig einig, daß die kommenden außerordent-
lich schwierigen Zeiten gemeinsam durchgemacht werden und daß
auch der Staat und die Gemeinden der Industrie und der Ar-
beiterschaft größtmögliche Unterstützung angedeihen lassen müs-
sen, um die notwendige Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten
zu können.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs über die Magauer
Schiffbrücke.

Die von angeblich zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat
die interalliierte Eisenbahnkommission auf Antrag der be-
teiligten Eisenbahnverwaltungen die Wiederaufnahme
des Personenverkehrs über die Schiffbrücke bei Magau
grundsätzlich genehmigt. Die Durchführung der Brücke
über diese Schiffbrücke soll aufgegeben werden, wenn die
für die Passkontrolle erforderlichen Einrichtungen und Bestim-
mungen von den französischen militärischen Behörden getroffen
sind. Die tatsächliche Wiederaufnahme des Personenverkehrs
über die Magauer Schiffbrücke dürfte daher wohl in Kürze er-
folgen.

Die technische Nothilfe in Karlsruhe.

Auf Anregung der Karlsruher Handwerkskammer nahmen
die hiesigen Handwerker Stellung gegen die „Auswüchse des
Streikrechts“ und zur technischen Nothilfe. Herr Dr. Köhler
referierte über die Entstehungsgeschichte, das Wesen,
Ziel und Zweck derselben, wobei er betonte, daß die Koalitions-
freiheit und das Streikrecht unantastbar bleiben und auch die
Arbeiter zur technischen Nothilfe herangezogen werden müs-
sen. Nach dem von ihm vorgelegten Bericht erklärten sich alle an-
wesenden Handwerkervertreter bereit, sich der technischen Nothilfe
zur Verfügung zu stellen. Die Handwerkskammer wird
die erforderlichen Unterlagen alsbald der Ortsgruppe Karlsruhe,
zu deren Leiter Ingenieur Walder bestimmt ist, beschaffen.

Auch wir halten die sogen. technische Nothilfe für notwendig,
wenn es sich um die Aufrechterhaltung lebenswichtig-
er Betriebe handelt, wie Wasser- und Beleuchtungs-
werke, die bei einer ebnll. Stilllegung eine Gefahr für die Ge-
sundheit und das Leben der großen Masse der Bevölkerung
bedeuten, also im Interesse der Allgemeinheit liegen. Voraussetzung
ist natürlich auch ein zufriedenstellendes
Arbeitsverhältnis der Arbeiter und Angestellten. Ganz ent-
schieden müßten wir jedoch die „Nothilfe“ bekämpfen, wenn sie
bei gewöhnlichen Lohnkämpfen der Arbeiter als
Schutztruppe des Unternehmertums aufmarschieren
würde. Auffallend ist nämlich, daß gerade die Hand-
werker plötzlich so großes Interesse für die Nothilfe bezeugen.
Gegen Auswüchse des Streikrechts, wie wir sie verstehen, halten
wir die Errichtung der „Nothilfe“ für erstrebenswert, aber nicht
gegen Auswüchse, wie sie sich manchmal im Kopfe der Wort-
führer der Handwerker ausmalen.

Gewerkschaftsamt Karlsruhe.

Dr. Das Gewerkschaftsamt hatte in seiner am 6. d. Mt.
im „Löwenrathen“ stattfindenden Sitzung folgende Tagesord-
nung zu erledigen: 1. Mitteilungen, 2. Bericht von der Offen-
burger Konferenz, 3. Das Genossenschaftswesen in Karlsruhe,
4. Lebensmittelversorgung, 5. Kasernenbericht, 6. Gewerkschaftliche
Unterstützung. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende
von einem Projekt bezüglich des Kongresshauses Kennt-
nis, monach es den Arbeitern möglich sei, zu einem angemessenen
Preis die Vorstellungen zu besuchen. — Des ferneren gab
er bekannt, daß der Stadtrat als Beihilfe für das Ar-
beiterssekretariat 4000 M. eingestellt habe, auch seitens
der Staatsregierung sei ein Beitrag in gleicher Höhe zu er-
warten. — Die Noth der Kohlennot stelle das Gewerks-
chaftsamt vor immer größere Aufgaben. Es hat nun infolge
dieser Zustände eine Besprechung zwischen dem Arbeitgeber-
verband der Industrie des Handelsammerbezirks Karlsruhe und
dem Vorstände des Kartells stattgefunden, wobei folgende
Vereinbarung vorläufig der Zustimmung des Gewerks-
chaftsamt zustande kam:

„Zwischen dem Arbeitgeberverband der Industrie des Han-
delsammerbezirks Karlsruhe und dem Gewerkschaftsamt
Karlsruhe wird vorläufig gegenseitiger gegenseitiger Abbin-
dung vereinbart, daß bei Betriebsstörungen infolge Strom-
mangels den Arbeitern höchstens 4 Stunden abzüglich 15 Proz.
zu vergüten sind mit der Maßgabe jedoch, daß höchstens in der
Woche bis zu 12 Stunden 85 Proz. des Verdienstes vergütet
werden. Die Vereinbarung erstreckt sich auf den Maß Karlsru-
he und gilt keineswegs für Betriebsstörungen infolge Streiks
auch beim Kugwerk bzw. Stadt. Elektrizitätswerk, sondern
nur bei Strommangel infolge Wasser- oder Kohlenmangels.“
Die Vereinbarung wurde einstimmig angenommen und
tritt somit sofort in Kraft. (Es kann den Arbeitern resp. den
Ausführenden nur geraten werden, in Zweifelsfällen den Rat
ihrer zuständigen Organisation bzw. des Arbeiterssekretärs ein-
zuholen. Vor eigenmächtigem Vorgehen muß dringend ge-
wahrt werden.) — Nach einer Zuschrift des Reichs-
ministers sollen die zur Entlassung kommenden Soldaten
Arbeiten, insbesondere Tiefbauarbeiten, auf genossen-
schaftlicher Grundlage, ausführen und wird hierzu um die Un-
terstützung der Kartelle gebeten. Ueber eine derartige Maß-
nahme war man geteilter Meinung und beschloß, vorerst eine
abwartende Stellung einzunehmen. — Bei Punkt 2 gab der
Vorsitzende Kollege Hof einen kurzen Bericht über die Kar-
tellkonferenz in Offenburg, wobei er bemerkte, daß
trotz heftiger Meinungsverschiedenheiten der Wille vorhanden
war, auf gewerkschaftlichem Boden fest zusammen zu halten.
Einstimmig war man mit dem Resultat der Offenburger Ver-
handlungen einverstanden und nun gilt es, den Beschäftigten zum
Durchbruch zu verhelfen. — Ueber Punkt 3 referierte Kollege
Kroll, wobei er hervorhob, daß auf dem Gebiete des Ge-
nossenschaftswesens, insbesondere des genossenschaft-
lichen Einkaufs von Lebensmitteln ganz unhaltbare Zustände
sich eingeschlichen hätten. So gingen nicht nur einzelne Fabrik-
leitungen dazu über, für ihre Arbeiter Lebensmittel einzukaufen,
sondern, wo dies nicht geschähe, schlossen sich die Arbeiter

zu Einkaufsgenossenschaften zusammen. Daß dies zum Schu-
den der Allgemeinheit ausschlage, darüber könne kein Zweifel
bestehen. Die folgende von dem Referenten vorgeschlagene
Entscheidung fand einstimmige Annahme:

„Das Gewerkschaftsamt fordert die gewerkschaftlich or-
ganisierten Arbeiter von Karlsruhe auf, sich dem Lebens-
bedürfnisverein anzuschließen. Der Wucher und
Schleichhandel wirksam bekämpfen will, muß sich auf genos-
senschaftlich organisieren, um den Wucher systema-
tisch zurückzudrängen und die Vorteile des genossenschaftlichen
Einkaufs immer weiteren Schichten der Bevölkerung zugäng-
lich zu machen. Das Gewerkschaftsamt warnt dringend
vor jeder Kräftezerstückelung und kann deshalb die
Gründung von eigenen Einkaufsgenossenschaften, wie sie jetzt
von Beamtenvereinen und von Personal ver-
schiedener Fabriken angestrebt werden, nicht gut-
heißen. Solche Einkaufsgenossenschaften, die mit ungenü-
gendem eigenen Kapital arbeiten und beim Barcinkauf vom
privaten Kapital abhängig sind, bergen in ihre Gefahren
für die Mitglieder in sich und gefährden, durch die sicher zu
erwartenden Mißerfolge das Genossenschaftswesen zu dis-
kreditieren.“

Punkt 4 wurde wegen vorgeschrittener Zeit von der Tages-
ordnung abgesetzt und soll in einer nächsten Versammlung be-
handelt werden. — Zum Kasernenbericht gab Kol. Kroll
einige Erläuterungen und wurde derselbe ohne Beanstandung
genehmigt. — Ueber die gewerkschaftlichen Unter-
stützungskurse berichtete ebenfalls Kol. Kroll, worauf die
Versammlung um 9 Uhr ihren Abschluß fand.

Todesfall. Gestern vormittag ist im städtischen Kranken-
haus Genosse Emil Stuch gestorben, der seit der Verlegung
des „Volkstempel“ nach Karlsruhe als Hilfsarbeiter in un-
serer Druckerei tätig war. Er erreichte ein Alter von nur
46 Jahren, war unverheiratet und ein treuer Parteigenosse und
Mitarbeiter, der still und gewissenhaft noch besten Kräften seine
Pflicht tat. Das Personal und alle, die den bescheidenen und
ruhigen Mann kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.

Todesfall. Im 66. Lebensjahre ist in seiner Vaterstadt
Speyer Dr. Franz Matthias Haib, Geh. Rat und Professor
a. D. an der Technischen Hochschule Karlsruhe, ge-
storben. Geh. Rat Haib, der einen langen Weiden zum Opfer gefallen ist,
gehörte zu den bekanntesten Lehrern unserer Hochschule. Vor
wenigen Monaten erst war Haib in den wohlverdienten Ruhe-
stand getreten.

Kintheim. Eine öffentliche Volksversammlung mit dem
Genossen Georg Schöpflin als Referenten findet am näch-
sten Sonntag nachmittags statt. Näheres wird noch bekannt
gegeben.

Die neuen Schweinefleischhöchstpreise. Nach einer amtlichen
Verlautbarung haben die Schweinefleischhöchstpreise eine
Änderung erfahren und sind wie folgt festgesetzt: für alle Stücke
mit Knochenbeigabe für ein Pfund 2,80 M., für ausgebeinte
Stücke ohne Knochenbeigabe 3,10 M., rohes Schweinefleisch 3,10 M.,
ausgelassenes 3,70 M., geräucherter Speck 3,80 M.

Neu Lieferung elektrischer Energie. Die andauernden Re-
genfälle gestalten, zunächst für die Dauer der laufenden Woche,
die noch bestehenden Einschränkungen der Kleinbetriebe voll-
ständig unannehmlich. Die einseitige Nacharbeit der Großindustrie
muß noch nach wie vor bestehen bleiben, ebenso die Einschrän-
kung in Betrieben der Straßenbahn.

Volkssportfesten im Landestheater. Der Intendant des
hiesigen Landestheaters hat sich nun auch entschlossen, den zahl-
reichen Wünschen aus Arbeiterkreisen entsprechend, wieder
Volkssportfesten zu billigen Eintrittspreisen in den Spiel-
plan aufzunehmen. Für die nächste Zeit ist eine Aufführung
der Wallenstein-Trilogie geplant, und zwar soll der erste Teil,
„Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ am Samstag, den
22. November, herausgebracht werden. Am Sonntag, 23. Nov.,
soll das Räckenstück „Notäppchen“ zu billigen Preisen gegeben
werden, die Arbeiterkinder werden diese Nachricht mit beson-
derer Freude begrüßen. Weiter soll dann „Wallensteins Tod“,
„Die 3 Brüder“ und wahrscheinlich „Das“ folgen. Ueber die
Ausgabe der Karten usw. wird das Nähere noch bekannt ge-
geben werden.

Verausstellungen.

Platzmusik. Heute nachmittags 14 Uhr spielt am Kaiser-
platz die Kapelle des Reichsmusikregiments Nr. 113 (früher
Leibregimentkapelle) unter der Leitung des Obermusikmeisters
Vernhagen.

Ademische Volkstrainingskurse. Da infolge von Kohlen-
mangel die Koch- und Hochschule nicht in der Lage ist, abends
nach 7 Uhr irgendwelche Räume zu heizen oder zu beleuchten,
so müssen die Kurse diese Woche ausfallen.

Die Redaktions-Lichtspiele öffnen wieder ihre Pforten und
zeigen für Mittwoch, Donnerstag und Freitag ausserlesene Pro-
gramme an.

Verantwortlich: für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland
Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Po-
litik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Jewil-
leton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger,
ämtlich in Karlsruhe, Lurtenstraße 24.

Verbandsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Zurnerkasse.) Heute abend 7 Uhr Spielen
Versammlung im Gambrius. Vollzähliges Erscheinen er-
forderlich.

„Der 2-Stunden-Waschtag“.

Interessanter Bericht über zwei Frauenversammlungen im
Hotel Friedrichshof.

Am Montag und Dienstag waren im Hotel Friedrichshof
viele Hausfrauen versammelt, um den praktischen Vorführungen
mit dem Waschapparat „Die Eiserne Waschfrau“ beizuwohnen.
Kein Wunder ist es, daß „Die Eiserne Waschfrau“ bei den
Karlsruher Hausfrauen so großes Interesse erregte, denn die
von der Firma genannten Vorteile des Apparates waren
staunenerregend und da mußten unsere Hausfrauen prüfen,
ob der Waschapparat auch in der Praxis das leistete, was von
ihm behauptet wurde. Und die Hausfrauen, die den Vorfüh-

rungen beiwohnten, haben sich an selbst mitgebrachter Wäsche
einwandfrei von der großartigen Leistungsfähigkeit des Appa-
rates überzeugt und waren überrascht und begeistert.

Ein Quantum Wäsche, was sonst auch von der tüchtigsten
Waschfrau in einer Stunde nicht gewaschen werden konnte,
wurde in 8 Minuten klippklauer gewaschen, ohne daß Seife ver-
wendet wurde. Das bedeutet also für eine Waschfrau den
2-Stunden-Waschtag. Während sonst die Herabsetzung der Ar-
beitszeit große Anstrengungen und Kämpfe kostet, besitzt jede
Hausfrau in der „Eisernen Waschfrau“ ein Mittel, um ihre
schwierigste Hausarbeit, was das Wäschehandeln doch häufig-
st ist, um das 5- bis 8-fache zu kürzen und zu erleichtern. Die
wirkliche Frau, die abseits einer Organisation steht, die ihr
wirtschaftliche Vorteile bringen kann, handelt richtig und un-

flug, als Frau im Haushalt würde sie genau so richtig han-
deln, wenn sie von dieser technischen Erfindung wüßte, wie es die
„Eiserne Waschfrau“ ist, keinen Gebrauch machen würde. Die-
ser Waschapparat arbeitet leicht und fehlerfrei, er spart die
Wäsche und reinigt auch die schmutzigsten Wäschestücke in den-
selben kürzester Zeit. Der geringe Anschaffungspreis macht jede
Haushaltung die Anschaffung möglich.

Mit dieser Ueberzeugung und mit einer „Eisernen Was-
chfrau“ unter dem Arm versehen am Montag und Dienstag
viele Hausfrauen die beiden Probewaschen. Die vielen Haus-
frauen aber, die sich bisher noch nicht von der großartigen Leis-
tungsfähigkeit der „Eisernen Waschfrau“ überzeugt haben,
haben hierzu zum letzten Mal am Donnerstag und Freitag Ge-
legenheit. Alles Nähere erfahren sie aus untenstehendem Inserat

Wichtig für jede Hausfrau!
Die eiserne Waschfrau

die kleinste und billigste Waschmaschine der Welt, Preis nur 16 Mark, wird
morgen Donnerstag, den 13. und Freitag, den
14. Nov., nachm. 1/4 Uhr und abends 6 Uhr
im Saal des Hotel „Friedrichshof“, Karl Friedrichstr. 28, nochmals
praktisch vorgeführt. Eintritt frei. Kein Kaufzwang. Schmutzige Wäsche bitte mitzubringen.
Herm. Brede, Magdeburg, Lüneburgerstraße Nr. 5.

# Hotel und Restaurant ROTES HAUS

Waldstrasse 2 — Altrenommiertes Haus

## Eröffnung:

**Mittwoch, den 12. November 1919.**

Prima Getränke:

ff. Pschorr-Bräu sowie Moninger, hell.  
Beste Weine, offen und in Flaschen.

Eigene Konditorei  
sowie gute Küche, der Zeit gemäss.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste stets zu  
frieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Max Haas.**

## Abgabe getragener, amerikanischer Männerstiefel.

Im Verfolg der diesseitigen Bekanntmachung vom 3. ds. Mts. werden zur  
Verlieferung weiter aufgerufen:

am Donnerstag, den 13. Nov. die bei den Väternummern 26-31 Eingetragenen	
Freitag, 14. . . . .	32-38
Samstag, 15. . . . .	39-45
Montag, 17. . . . .	46-53
Dienstag, 18. . . . .	54-58
Mittwoch, 19. . . . .	59-61

Die Abgabe der Stiefel erfolgt in der neuen Städtischen Ausstellungshalle  
(gegenüber der Festhalle) nur gegen Abgabe der Haushaltungsmarke Nr. 74  
mit Kopfabchnitt (zunächst an Haushaltungen B) in der Zeit von 9-4 Uhr  
durchgehend.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Marke nebst  
Kopfabchnitt aufzubewahren ist, bis alle Haushaltungen in der Reihenfolge der  
Väternummern aufgerufen sind.

Städt. Bekleidungsstelle.

## Wochenhilfe betr.

Wir geben folgendes bekannt:

Seit 1. Oktober wurde eine umfassende Wochenhilfe eingeführt. Darnach  
haben jetzt folgende Wöchnerinnen Wochenunterstützung zu erhalten und zwar:

1. alle mindestens 6 Monate versicherten Rassenmitglieder,
2. alle Ehefrauen, Mütter (Stief- und Pflegeeltern) von Rassenmitgliedern,
3. alle minderbemittelten Wöchnerinnen.

Als Unterstützung erhalten alle Wöchnerinnen

- a) für 10 Wochen ein tägliches Wochenlohn von mindestens 1,50 M. Bei  
selbstverschuldeten Wöchnerinnen richtet sich das Wochenlohn nach der Lohn-  
stufe der Versicherten, genau so wie das Krankenlohn.
- b) wenn sie selbst keinen ein Stülgeld von täglich 75 Pfg. auf die Dauer  
von 12 Wochen. Auch hier richtet sich für Selbstverschuldeten das Stülgeld  
nach der Lohnstufe (1/2 des Krankenlohn).

Neben diesen Voraussetzungen werden die Geburtskosten durch  
die Kasse direkt an die Gebärme usw. bezahlt. Dieselben erhalten in  
jedem Falle 30 M. und sind nicht berechtigt höhere Sätze zu verlangen.  
Die unterstützten Wöchnerinnen haben also keinerlei Geburtskosten zu  
zahlen.

An alle werdende Mütter richten wir die Bitte schon einige Zeit vor der  
Geburt, wenn möglich persönlich ihre Ansprüche bei uns anzumelden, damit unter  
Umständen auch die Aufnahme in ein Wochen- oder Entbindungsheim durch die  
Kasse beantragt werden kann. Auch in diesen Fällen gehen alle Kosten auf die Kasse.

Kastatt, den 11. November 1919.

Der Vorstand der Allgemeinen  
Ortskrankenkasse Kastatt-Land.

Der Vorstand der Allgemeinen  
Ortskrankenkasse Kastatt-Stadt.

Friß, 1. Vorsitzender.

M. Schäfer, 1. Vorsitzender.

## W. MUND, ARCH.

KARLSRUHE - MAXIMILIANSTRASSE 26

Wer in 2 Stunden  
10 Mk. verdienen will  
wende sich unter Beifügung  
von 2 Mark für Muster an  
H. Koppert, Mannheim.  
Kaiserstrasse 91. 7913

Versandschachteln  
per Stück 75 Pfg.  
zu verkaufen.

**Daniels**  
Konfektions-Haus  
Wilhelmstr. 34.

## Selle

läuft zu höchsten Tages-  
preisen

**M. Kleinberger,**  
Karlsruhe

Schwabenstr. 11. Tel. 885.  
Händler erhalten Vor-  
zugspreise und erbitte An-  
gebote. 7061

den  
Uhr  
nochmals  
bringen.

## Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert  
und formschön gegen Barzahlung oder  
erleichterte Zahlungsbedingungen  
bei der gemeinnützig. Hausratgesellschaft  
Badischer Baubund G. m. b. H.

Karlsruhe  
Karl-Friedrichstrasse 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
Täglich geöffnet von vorm. 8-12, nachm. 1-5 Uhr.  
Samstag von vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr  
Fernsprecher 5157.

## Schneider

auf Groß- und Kleinstück für unsere Maß- und Kon-  
fektions-Abteilung sofort gesucht.

**Mees & Löwe**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 46. 7904

2 Euten u. eiserner Ofen  
zu verk. Karl Heß, Dur-  
mersheimerstr. 54. Garaden.

**Blinden-Arbeit,**  
gleich welche Branche, mit  
oder ohne Haus, sofort zu  
laufen gesucht. 7896  
M. Busam, Liegenhafts-  
Büro, Herrenstraße 38.

**Geschäft**

## Todes-Anzeige.

Gestern starb nach längerer Krankheit  
im Alter von 46 Jahren unser treuer Mit-  
arbeiter und lieber Kollege

## Emil Stutz

Hilfsarbeiter

nach mehr als 20-jähriger Tätigkeit in  
unsrem Betriebe.

Ehre seinem Andenken!

Karlsruhe, den 12. November 1919.

**Geschäftsleitung und Personal  
der Buchdruckerei des Volksfreund.**

Die Beerdigung findet morgen Donner-  
stag den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, von  
der Friedhofkapelle aus statt.

## Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe

## Todes-Anzeige.

Den Genossen geben wir von dem Hin-  
scheiden unseres langjährigen Mitgliedes

## Emil Stutz

Hierdurch Kenntnis. 7901  
Die Beerdigung findet am Donnerstag  
nachmittag 4 Uhr statt und erludien wir um  
zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

## Gesang-Verein „Lassalla“

## Todes-Anzeige.

Hierdurch setzen wir unsere Mitglieder  
von dem Ableben unseres langjährigen  
Mitgliedes

## herrn Emil Stutz

geziemend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,  
den 13. November, nachmittags 4 Uhr, statt.  
Die Herrg. Säng. versammeln sich um  
1/4 Uhr vor der Friedhofkapelle.

Um zahlreiche Beteiligung erucht  
7900 Der Vorstand.

## Trauerhüte

in reicher Auswahl stets vorrätig 323

L. Weingand, Karlsr.-Mühlburg.

Den Bezirksrat Karlsruhe betr.

Anstelle des aus dem Bezirksrat des Amtsbezirks  
Karlsruhe ausgeschiedenen Kaufmanns Leopold Kölsch  
wurde gemäß Artikel 1 Ziffer 4 des badischen Ver-  
waltungs-gesetzes in der Fassung vom 28. 3. 1919  
Architekt Wilhelm Stöber in Karlsruhe zum Mitglied  
des Bezirksrats berufen.

Karlsruhe, den 8. November 1919.

O. 3. 297. Bezirksamt. 7920

## Offene Stellen:

Bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßen-  
baues sind in der Registratur und Expedienten Büro-  
beamtenstellen zu besetzen.

In Betracht kommen Bewerber aus der Zahl der  
Verwaltungskadetten und Sekretäre.  
Bewerbungen sind mit Lebenslauf und Dienstzeug-  
nissen versehen bei der Oberdirektion binnen 8 Tagen  
einzulegen. 7902

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

## Abgabe von Brennholz im Hardtwald zur Selbstaufbereitung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom  
17. vorigen Monats wird hiermit bestimmt, daß die  
Inhaber nachverzeichneter Erlaubnisse sich jeweils  
früh 8 Uhr bei Forstwart Bauer dahier am  
eisernen Tor beim Eingang in den Wildpark  
zu melden haben und zwar:

Nr. 351/3540 am 14. h. Mts. 1919	Nr. 3681/3900 am 20. h. Mts.
3541/3570 15. . . . .	3681/3720 21. . . . .
3571/3600 17. . . . .	3721/3750 22. . . . .
3601/3630 18. . . . .	3751/3780 24. . . . .
3631/3660 19. . . . .	3781/3800 25. . . . .

Die genaue Einhaltung der den Scheinen aufge-  
druckten Bestimmungen wird bei Vermeidung von  
Strafe oder Ausweisung aus dem Walde dringend  
empfohlen. Abends nach 6 Uhr darf kein Holz mehr  
gehauen oder abgeführt werden. 7915

Karlsruhe, den 11. November 1919.

Forstamt Karlsruhe-Hardt.



**FROSKÖNIG SPRICHT**

**Nicht der Preis  
sagt, ob ein Mittel  
billig ist, sondern  
die Qualität.**

Alle guten Eigen-  
schaften vereinigt  
der Schuhputz

## Erdal

schwarz, gelb, braun, rotbraun  
Alleinvertrieb: Werner & Hertz, Mainz

## Milchversorgung.

Infolge der eingetretenen Verkehrserschwerungen  
in Verbindung mit zahlreichen anderen bedauerlichen  
Mängeln im Eisenbahnverkehr ist es unmöglich, die  
Milchversorgung in bisheriger Weise aufrecht zu er-  
halten. Aus einigen Lieferbezirken ist die Anfuhr der  
Milch seit 5. November überhaupt nicht möglich ge-  
wesen, aus anderen trifft sie mit außerordentlicher  
Verzögerung und daher in verdorbenem Zustande ein.  
Nach zuverlässiger Beurteilung der Sachlage sind wei-  
tere Störungen der Milchzufuhr unvermeidlich. Die  
Bezugsberechtigten für Milch können daher in den  
nächsten Tagen nicht unbedingt auf eine regelmäßige  
Verföhrung rechnen. Sie dürfen indessen versichert  
sein, daß keine Anstrengungen unterbleiben, um von  
der Eisenbahnverwaltung jede mögliche Unterstützung  
bei der Beschaffung von Milch zu erreichen. 7898  
Städt. Milchamt.

## Jagdverpachtung.

Am Samstag, den 15. November, vormittags  
11 Uhr, läßt die Stadt Ettlingen im Rathaus, Zimmer  
Nr. 13, großer Saal, die Ausübung der Jagd auf ihrer  
Bemerkung auf die Dauer von 6 Jahren — vom  
1. Februar 1920 bis 31. Januar 1926 — öffentlich  
verpachten.

Das Jagdgebiet ist in 4 Distrikte eingeteilt, es  
umfassen:

Jagdbezirk I 220 ha Feld und 667 ha Wald
II 136 ha „ 452 ha „
III 492 ha „ 75 ha „
IV 260 ha „ 890 ha „

Der Entwurf des Jagdverpachtungsvertrags nebst Beschrei-  
bung liegt zur Einsicht auf dem Rathaus — Zimmer  
Nr. 10 — auf.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen,  
welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder  
durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde  
(Bezirksamt) nachweisen, daß gegen die Erteilung des  
Jagdpasses Bedenken nicht bestehen. 7439  
Ettlingen, den 23. Oktober 1919.

## Gemeinderat:

Siegel, Bürgermeister. Müller.

## Damen-Schneiderin

nimmt noch einige Kunden für Anfertigung  
einfacher und feiner Damen-Garderobe an.  
7716 Morgenstraße 51, parterre.

## Offenburger Anzeigen.

### Wahnung.

Wir erinnern die Zahlungspflichtigen hiermit an  
Begleichung der auf Martini fällig werdenden Beträge für:  
Pachtzins, Hen und Ochsengras, Holz,  
Streuars, Obst usw. 7755

Nach Ablauf der Zahlungsfrist muß das Voll-  
streckungsverfahren des Jahresabschlusses wegen durch-  
geführt werden.  
Offenburg, den 4. November 1919.  
Stadtkasse.

## Aus der Sitzung der Kommission für Notwohnungen vom 7. Oktober 1919.

Beschlagnahme wurden durch Abtrennen von 2  
großen Wohnungen:

- 2 Einzimmerwohnungen, 1 Zweizimmerwohnung,  
1 Fünzimmerwohnung.

Küchen müssen noch eingerichtet werden.  
Herr Architekt Sieben hat wegen anderweitiger  
Inanspruchnahme das Amt als Wohnungskontrolleur  
abgegeben, das nun an Herrn Architekt Heller über-  
gegangen ist.

Zur Unterstützung des Wohnungsamts beantragt  
die Kommission 3 Wohnungskontrolleure einzustellen.  
Bei statfindenden Besichtigungen von Wohnhäusern,  
durch die Wohnungs-Kommission wird der Besitzer vorher  
benachrichtigt werden.

Nach Mitteilung der Garnisonverwaltung wird der  
Bau 6 zu Wohnzwecken frei. 7916  
Städt. Wohnungsamt Offenburg.

## Kartoffelversorgung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Kartoffeln nur  
noch bis Donnerstag einbezahlt werden können.  
Offenburg, 11. Nov. 1919.  
Kartoffelstelle. 7917



# Reiner Weinbrand Cognac

## ODENHEIMER

### Spezialmarke „DREI STERN“ Cognacbrennerei Odenheimer, Karlsruhe

### RESIDENZ- Lichtspiele

<b>Kaiserstrasse 5</b> am Durlacher Tor	<b>Waldstrasse 30</b> Telephon 5111	<b>Schillerstrasse 22</b> Ecke Goethestrasse
<b>Egede Nissen</b> in dem Schauspiel <b>Der Narr hat sie geküßt!</b> vier Akte.	<b>Hilde Wolter</b> in <b>Bergblume</b> Dramatisches Filmspiel in fünf Akten.	<b>Die goldene Lüge</b> 7908 Schauspiel in fünf Aufzügen mit <b>Bruno Kastner</b> und <b>Ria Jende.</b>
<b>Rolf</b> das Mädchen für alles Lustspiel in drei Akten.	<b>Die versandte Verwandte</b> Heiteres Filmspiel in drei Akten mit der drolligen Lustspieldarstellerin <b>Thea Steinbrecher.</b>	<b>Die verwunschene Prinzessin!</b> Komödie in fünf Akten. In der Hauptrolle <b>Mia May.</b>

### Herren- und Damenhut-Fabrik

## Alfred Seidel

Kaiser-Allee 23 \* Passage 40

### Umpressen von Herren-, Damen-Hüten

und Kinder-Hüten  
nach neuesten Modellen. — Saubere Ausführung. — Schnelle Bedienung.

### Gewerkschaftsbund der Angestellten (G D A)

Wir geben bekannt, daß sich unsere Geschäftsstelle ab 10. November 1919

**Waldstr. 2, Rotes Haus**  
befindet. Sprechstunden von 9-4 1/2 Uhr. 7912  
Fernsprecher: Nebenanschl. Nr. 941.

---

Von der Reise zurück

## Dr. Alfons Fischer

Arzt für innere Krankheiten  
Herrenstraße 34 Fernruf 1001  
Sprechstunde: 8-10 Uhr vormittags  
1/8-1/5 Uhr nachmittags.

### Im Landes-Theater

Mittwoch, den 12. November, Anfang 7 Uhr,

## II. Sinfoniekonzert

des Opernorchesters des Badischen Landestheaters:  
Dirigent: Fritz Cartolezis.

5. Sinfonie von Bruckner. 7911  
8. Sinfonie von Beethoven.

Mittelpreise (Sperrsitze I. Abtlg. 5.20 Mk.)  
Generalprobe vormittags 11 Uhr 3 Mk.

Blau, grün, braun, hell

200.- **Ulster** 250.-  
225.- 350.-

nur reine Wolle  
Lager und Besteller

## L. Brotz

Marienstr. 18 Telef. 3950

Wir haben einen großen Posten

## englische Armeekonserven

erworben. Es handelt sich um ein fertiggelagertes, vorzügliches Mittagessen,

bestehend aus ca. 200 Gramm Rindfleisch mit weißen Bohnen, Kartoffeln oder Reis. 7899

Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen.  
**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.**

### Putzfrauen

### Waschfrauen

### Lauffrauen

### Monatsfrauen

für einige Stunden täglich und tageweise finden stets Arbeit durch das

## Städt. Arbeits-Amt

weibliche Abteilung  
Bähringerstraße 100 — Zimmer Nr. 11. 7103

### Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 6814

### Geschirr-Reparaturanstalt

Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

---

### Die Bannen-, Dampf- und Kurbäder des Friedrichsbades

Kaiserstr. 136 Kaiserstr. 136  
sind wieder täglich 7894  
von 1/2 bis 1/2 8 Uhr geöffnet.  
Vormittags ist die Anstalt wegen Kohlenmangel geschlossen. Die Räume sind geheizt.

### Haus, Hof und Garten reinhalten

von Mäule und Ratten, ist gerade jetzt Selbsterhaltungspflicht und geschieht am besten und sichersten von „Festan und Lufan“. Beide Artikel sind hergestellt unter Kontrolle der obdenburgischen Landwirtschaftskammer, sind auch für Hamster, Wühlmäule usw. vielfach erprobt. In ihrem eigenen Interesse müssen Sie „Festan und Lufan“ in Ihrer Drogerie verlangen, oder wo nicht vorrätig direkt von: Generalvertreter für Baden 7205  
**G. Kauth, Mannheim, Seurich-Lanzstr. 5.**

## Welt-Kino

Telephon 5448 Kaiserstrasse 133

Heute und folgende Tage:

Die überaus beliebte Künstlerin

## Hella Moja

in

### Die Augen von Yade.

Ein Liebesroman aus dem Lande der Sonne.  
5 Akte! 5 Akte!

Dieses Filmwerk zeichnet sich ganz besonders durch die wunderbaren Naturaufnahmen aus Japan sowie durch die original japanischen Kostüme aus. 7909

### Gretchens Talisman.

Urkommisches Lustspiel.

Vorstellung: 5 bis 9 Uhr.  
Samstags: 4 bis 10 Uhr.  
Sonntags: 3 bis 9 Uhr.

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

### Pelzwaren

Colliers, Krage, Muffen.  
Moderne Formen Solide Verarbeitung  
Grosse Auswahl in **Alaska-Fuchs**  
sowie allen anderen 6785

### Pelz-Arten.

Zirkel 32, 1 Treppe  
**W. Lehmann**  
im Hause der Fahrradhandlung.

Kastatt. Kastatt. Bis 30 M. tägl. Verdienst  
Nebenerwerb. Prosp. gratis.  
P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 1911.

Verkauf von **Alt- u. Möbel**  
Neu- Möbel  
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
**Karl Rauch,**  
Dreherstr. 8. Dreherstr. 8.

**Daniels**  
Konfektions-Haus  
Wilhelmstr. 34  
Plüschmäntel  
Mk. 168.00 an.

### 5% Deutsche Spar-Prämien-Anleihe

zum Originaltag;  
alle Zins- und Dividenden-Scheine gegen Hinterlegung der Stücke oder Zinsbogen befolgt Bankhaus **Karl Götz**  
Hörselstr. 11, 6. Rathhaus.

## Kragen

-Wäscherei

## Schorpp

liefert in 8 Tagen  
**Stärke-Wäsche**

Annahmestellen:  
Karlsruhe:  
Ludwig-Wilhelmstr. 5.  
Kaiserstrasse 34 u. 243.  
Görwigstrasse 46.  
Amalienstrasse 15.  
Waldstrasse 64.  
Wilhelmstrasse 32.  
Augustastrasse 13.  
Schillerstrasse 18.  
Kaiseralle 87.  
Gabelbergerstrasse 1.  
Rheinstrasse 18.  
Durlach:  
Hauptstrasse 15.

Sie rauchen zu viel!

„Kaufertrou“ - Zigaretten, das beste Mittel gegen den Raucherreiz. Unschädlich! Schachtel N. 2., von 8 Schachteln an portofrei. Laufende Anerkennungen. Dr. Wolff & Co., Hamburg 23.

## Häuser

mit 6-7% Rente mit und ohne Geschäften hier und auswärts die durch Verkauf sofort beziehbar sind, bei kleiner Anzahlung stets zu verkaufen. 7537

**W. Busam,**  
Liegenschafts-Büro Karlsruhe, Herrenstraße 38.

## Ich kaufe

fortwährend zu höchsten Preisen, Kleider, Uniformen, Schuhe u. Waaren jeder Art. 7904

**S. Ugelrad,**  
Essenweinstraße 32.